

1. Artemis' Bogen

Nora beobachtete den Bären einige Sekunden lang. Würde sie jemals auf darauf schießen können? Ja, es war nur eine Figur, ein 3D-Ziel für einen Bogenschießparcours, aber trotzdem. Es erinnerte sie zu sehr an ein lebendiges unschuldiges Tier. Sie widmete dem Bären in einer Ecke des Bogensportgeschäftes keine weitere Aufmerksamkeit und sah sich weiter um. Es roch nach altem Holz, wie die antike Kegelbahn in der Kneipe, in der sie ab und zu Billard spielte. Die Auswahl in diesem relativ kleinen Laden war enorm. Bogen in allen Größen und verschiedensten Ausführungen, unzählige Pfeilarten, Köcher, Handschuhe und unterschiedliche Hilfsmittel. Aus einem der Regale sprangen ihr verschiedene Schriftzüge von Fachbüchern und DVDs entgegen.

»Hier hätte ich verschiedene Jugendbögen«, sagte der Verkäufer. »Hast du Erfahrung im Bogenschießen?«

Nora nickte und warf einen geringschätzigen Blick auf die Auswahl. »Ich möchte einen Langbogen.«

Der Verkäufer zog die Augenbrauen hoch. »Die sind eigentlich ein bisschen zu groß für dich. Ich würde dir einen Sportrecurve empfehlen. Die sind leichter zu spannen und schießen präziser.«

»Präziser?«, fragte Nora ein bisschen überheblich. »Mitte ist Mitte, oder geht's noch mittiger? Ich möchte einen Langbogen.«

Der Verkäufer holte tief Luft. »In Ordnung. Ich glaube, ich habe sogar einen für Anfänger mit nur achtzehn Pfund Zugkraft.«

»Sie hat nur einmal im Urlaub geschossen«, mischte sich Mama ein und erntete prompt Noras wütenden Blick. »Jetzt

lass dir doch auch mal etwas von dem Herrn sagen. Der kennt sich besser aus. Bevor du etwas Falsches kaufst.«

»Nun ja, wenn man sich mal etwas in den Kopf gesetzt hat ...«, sagte der Verkäufer schmunzelnd und ging in den hinteren Teil des Ladens, in dem die Langbogen an der Wand hingen.

Nora folgte ihm. Plötzlich wurde ihr Blick fast magnetisch von einem der Bogen angezogen. Wie hypnotisiert ging sie auf das schlichte Stück zu. Ein leicht gebogener unscheinbarer Stab ohne Schnörkel und ohne Sehne. Aber das Holz ... ein einziges dunkles Stück, keine Schichten, und eine Maserung, die wie ein Kunstwerk wirkte. Sie erkannte ihn sofort wieder.

»So, hier hätten wir jetzt ...«, begann der Verkäufer und stockte. »Die sind nicht so geeignet für dich.«

»Ich möchte den da!« Nora zeigte auf den Bogen, von dem sie das Gefühl hatte, er würde zu ihr gehören. »Er hat mich gewählt.«

Der Verkäufer kam zu ihr und runzelte die Stirn. Dann zog er die Mundwinkel hoch und holte das Stück von schlichter Eleganz herunter. »Du hast einen Blick für schöne und teure Bögen. Dieser kostet fast zweitausend Euro und hat über fünfundsechzig Pfund. Der ist sogar mir zu stark. Eigentlich nur für Sammler. Ehrlich gesagt, weiß ich überhaupt nicht mehr, woher ich ihn habe. Ich weiß auch nicht, welches Holz das ist und wie alt er ist, aber er ist eine Antiquität. Natürlich bekäme er eine neue Sehne.«

Nora strahlte und nahm den ungespannten Bogen aus den Händen des Verkäufers. Er erinnerte sie sehr an den aus Armonas, mit dem sie die Gorgone Euryale getötet hatte. Er hatte verdammt viel Ähnlichkeit damit. »Artemis!«

»Na ja, so alt wird er sicher nicht sein. Außerdem hatte Artemis einen Recurve und keinen Langbogen.«

Nora sah den Mann streng an. »Und woher wissen Sie das?«

»Äh, na von Bildern. Ist ja nur eine Geschichte.«

»Ich glaube, dass sie genau diesen hier hatte.«

»Äh, ja, wenn du ihn als Artemis' Bogen haben willst, dann soll es eben so sein.« Er lachte künstlich.

Noras Blick zeigte wieder die Begeisterung und verlor diese auch nicht, als er kurz dem skeptischen ihrer Mutter begegnete. »Pfeile?«

»Ja, natürlich«, sagte der Verkäufer. »Du willst also wirklich bei diesem Bogen bleiben?«

Nora nickte lächelnd.

»Nora, warum willst du zweitausend Euro für einen Bogen ausgeben, der für dich nicht geeignet ist?«, fragte Mama.

»Ich verstehe, dass der Preis ein Problem ist -«, versuchte der Verkäufer zu vermitteln, doch Nora unterbrach ihn.

»Du hast dir doch gerade einen Porsche Taycan gekauft. Dafür bekomme ich hundert solcher Bogen. Im Übrigen hat das Geld Pegasus gewonnen. Und wem gehört er?«

»Das Geld ist ja gar nicht das Problem. Ich möchte nur, dass du gewissenhaft damit umgehst, auch wenn es nur kleine Beträge sind.«

»Kleine Beträge?«, rutschte dem Verkäufer mit halber Lautstärke heraus, als wäre er nicht sicher, ob er seine Verblüffung kundtun sollte oder nicht. Fast schon rechtfertigend fuhr er etwas lauter fort: »Ich hole mal die Pfeile.«

Nora warf ihm nur einen flüchtigen Blick zu. Hatte er etwas gesagt? »Es ist genau der Bogen, den ich gesucht habe.« Nora war klar, dass sie Mama nicht mit ihrer Begeisterung anstecken konnte. Fast schon ehrfürchtig strich sie über das

Holz. »Ich weiß zwar nicht wieso, aber ich kann damit schießen – und treffen.« Sie beobachtete den Verkäufer, wie er verschiedene Pfeile prüfte und anscheinend ein Sortiment zusammenstellte.

Ein anderes Regal zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Pfeilspitzen. Jede Menge, in den verschiedensten Ausführungen. Aber etwas hatten alle gemeinsam: scharfe Klingen! Einige auch Widerhaken. Eine durchsichtige Schachtel mit einem ganzen Satz hatte es ihr besonders angetan. Das Dutzend Spitzen sah gefährlich aus. Aber sie spürte den Drang in sich, sie mitnehmen zu müssen. »Diese hier bitte auch.«

Der Verkäufer kam zu ihr, kratzte sich am Kopf und legte ein besserwisserisches Lächeln auf. »Das sind Jagdspitzen, sehr scharf und massiv. Die sind im Bogensport strengstens verboten. Damit machst du deine Scheibe kaputt.«

»Ich habe keine Scheibe.«

»Worauf willst du dann schießen? Elefantenjagd ist auch verboten.« Er zog seine Mundwinkel leicht nach oben. »Im Übrigen, das Jagen mit Pfeil und Bogen allgemein. Bist du im Verein?«

Nora schüttelte den Kopf und ließ die Spitzen nicht aus den Augen. »Zu langweilig.«

»Aber was willst du dann mit einem Fünfundsechzig-Pfund-Langbogen und Jagdspitzen? Wie alt bist du?«

»Dreizehn. Ich nehme die Schachtel.«

»Äh, ja ...« Der Verkäufer blickte zu Mama, die nur mit den Schultern zuckte. »In Ordnung.« Er holte die Box mit den zwölf tödlichen Jagdspitzen aus dem Regal und legte sie zu der Pfeilauswahl. »Ich habe mit einer ähnlichen mal im Keller auf einen Apfel geschossen. Der wurde sauber in zwei Hälften geteilt. Die war schon saugefährlich. Und mit diesen hier ...« Er sah zu Mama. »Haben Sie ein Auge drauf.« Er wandte sich

wieder an Nora. »Und hier habe ich dir ein Sortiment an Pfeilen zusammengestellt, das optimal für den Bogen und seine extreme Spannkraft ist. Probiere aus, welche dir am ehesten zusagen. Oder lass dich von einem Trainer beraten. Ich packe dir noch zwölf Holzpfeile ohne Spitzen ein, die für diese schweren Jagdspitzen geeignet sind.«

Nora nickte nur und drehte sich zu Mama.

»Was willst du mit den Pfeilspitzen?«, fragte die vorwurfsvoll.

»Jemanden töten!«

Nora zuckte und wirkte wie eine weitere Tierattrappe. Die Stimme gehörte einer jungen Frau, vielleicht Anfang zwanzig, die hinter ihrer Mutter auftauchte. Sekunden vergingen, ohne dass irgendetwas passierte.

»Kennt ihr euch?«, fragte Mama.

»Das ist meine Tochter«, sagte der Verkäufer.

Nora brachte noch immer keinen Laut heraus. Normalerweise hätte sie gedacht, es wäre nur eine große Ähnlichkeit, aber die Frau mit den langen, fast schwarzen Haaren schien sie ja auch zu erkennen.

»Du hast auf mich geschossen«, flüsterte die junge Frau. »Mit genau diesem Bogen - in einem Traum.«

»Euryale?«, fragte Nora und ließ ihren Mund offenstehen.

Die Frau schüttelte den Kopf. »Ich heiße Enya.«

»Ja«, sagte der Verkäufer, »wie die Sängerin. Aber ich verstehe gerade nicht. Kennt ihr euch oder nicht?«

»Papa, der Traum!«, sagte Enya und blickte drängend zu ihrem Vater.

Ihr Vater schien zu grübeln. »Ach ja, dieser Albtraum in der Höhle war das, oder? Der mit dem Mädchen?«

Enya nickte und sah wieder zu Nora. »Ja, und das ist sie!«

»Ich verstehe überhaupt nichts mehr«, sagte Mama.